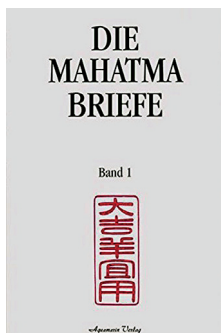


THEOSOPHIE

HEUTE

Herausgeber: Theosophische Gesellschaft in Deutschland e.V.
gegründet 1897 von Dr. Franz Hartmann auf der Grundlage der von H. P. Blavatsky
im Jahre 1875 in New York gegründeten Theosophischen Gesellschaft



Aus den Mahatmabriefen¹ stammt folgendes Zitat über die Kraft der Gedanken:

„ ... jeder Gedanke eines Menschen [geht], sobald er entwickelt ist, in die inneren Welten über ... und wird zu einer tätigen Wesenheit, indem er sich mit einem Elemental verbindet – verschmilzt, könnte man sagen –, das heißt mit einer der halb intelligenten Kräfte der Naturreiche. Er lebt als eine aktive Intelligenz weiter – ein vom Verstand gezeugtes Geschöpf – für eine längere oder kürzere Periode, entsprechend der ursprünglichen Intensität der Gehirntätigkeit, die es erzeugte.

So wird ein guter Gedanke als aktive wohltätige Kraft verewigt, ein bössartiger Gedanke aber als ein übel wollender Dämon. So bevölkert der Mensch seinen Weg im Raum beständig mit einer selbst geschaffenen Welt, erfüllt mit den Sprösslingen seiner Phantasien, Begierden, Impulse und Leidenschaften. Er schafft so eine Strömung, die auf jeden empfindungsfähigen nervlichen Körper einwirkt, der in Berührung mit ihr kommt, und zwar nach dem Maße seiner dynamischen Intensität. Der Buddhist nennt dies seine „Skandhas“, der Hindu gibt ihm den Namen „Karma“. Der Adept schließt diese Gestalten bewusst ein, andere Menschen werfen sie unbewusst ab. Der Adept muss, um erfolgreich zu sein und seine Kraft zu bewahren, in der Einsamkeit weilen, mehr oder weniger innerhalb seiner eigenen Seele.

Noch weniger versteht die exakte Wissenschaft, dass die bauende Ameise, die geschäftige Biene und der nestbauende Vogel, jedes in seiner bescheidenen Art, ebenso viel kosmische Energie sammelt wie ein Haydn, ein Plato oder ein Pflüger, der seine Furche zieht, in der ihren; der Jäger aber, der aus Freude oder Gewinnsucht Wild tötet, oder der Positivist, der seinen Intellekt dazu verwendet, um zu beweisen, dass plus mal plus minus ist, vergeudet und zerstreut Energie nicht weniger als der Tiger, der auf seine Beute springt. Sie alle berauben die Natur, anstatt sie zu bereichern, und werden alle, nach dem Grad ihrer Intelligenz, sich dafür verantwortlich finden.“

1 | Norbert Lauppert (Hrsg.) Die Mahatma-Briefe Bd.1,
Adyar-Verlag Graz, 1982, S.75/76
(bzw. Aquamarin Verlag, 2016, S. 78/79)

Alles ist mit allem verbunden – nichts besteht allein aus sich selbst heraus und für sich allein. Theosophisch strebenden Menschen ist dieser Satz eine Grundmaxime spiritueller Weltbetrachtung. Praktizierter Respekt gegenüber anderen weltanschaulichen Geistesrichtungen stammt aus dem Wissen um die gemeinsame „Große Quelle“ aller Religionen und Philosophien.

Mit dem Thema „Theosophie und Sufismus, Grenzgänger zwischen den Kulturen“ führt uns Frau Heidemarie Kaufer-Syndikus in „das Spannungsgefüge weltanschaulicher Geistesrichtungen“ ein und benennt gemeinsames Gedankengut mit anderen Geistes- und Religionsrichtungen. Im Sufismus gilt die Rosenblüte als Symbol für die Wahrheit, die den Duft der Erkenntnis in sich trägt.

Der als zweiter Teil hier veröffentlichte Beitrag von J. Heinrichs „Hyperion“ möchte uns vermitteln, dass Friedrich Hölderlin auch ein Mystiker war und nicht bloß als ein Schwärmer angesehen werden sollte.

Solche Vorurteile sind uns meist nicht recht bewusst, werden aber gern vehement verteidigt. Dabei kann ein respektvolles Anhören einer anderen Sicht auf die Welt bereichernd sein.

Vorurteile und Aberglauben können in der Wissenschaft sogar noch stärker vertreten sein als in der Religion, wie Helena Roerich – die Übersetzerin von H. P. Blavatskys Hauptwerk „Die Geheimlehre“ ins Russische – in einem Brief aus eigener Erfahrung schrieb, nachdem sie mit ihrem Mann Nikolai Roerich einige Jahre lang ein alternatives Forschungsinstitut in Indien geführt hatte.

Dass beispielsweise der Geist im physischen Gehirn zu finden sein müsse und von diesem „produziert“ werde, ist vielen Wissenschaftlern unterschiedlichster Fachgebiete eine selbstverständliche und nicht mehr der Hinterfragung würdige These. Vergleichen wir aber diese These mit den Erkenntnissen der u. a. aus Indien stammenden und von der Theosophischen Gesellschaft im Westen bekannt gemachten Lehre von der „Siebenfältigen Konstitution des Menschen“, können wir sogenannte „unerklärliche Phänomene“ besser einordnen und müssen sie nicht sofort reflexhaft abwehren.

Ein weiteres Beispiel für Vorurteile konnte ich dem Büchlein „Die Biene. Eine Liebeserklärung“, Greenpeace Magazin Edition, Hamburg 2015 entnehmen:

Jahrtausende lang ging man ganz selbstverständlich davon aus, dass der Herrscher des Bienenstocks männlichen Geschlechts sei, die passive Drohne dagegen weiblich sein müsse. Dieser Irrtum konnte erst berichtigt werden, als den Forschern im 17. Jahrhundert die ersten Mikroskope zur Verfügung standen.

Forschung bedeutet, die Kraft der Gedanken zu benutzen, um offen und unvoreingenommen Erkenntnisse ins Bewusstsein zu bringen. Mit der Kraft der Gedanken befassen sich in dieser Ausgabe die Beiträge aus den Mahatma-Briefen und aus H. P. Blavatskys kleiner Schrift „Praktischer Okkultismus“, ebenso wie von Michail Aivanhov, einem aus Bulgarien stammenden spiritueller Lehrer, der in Frankreich wirkte. Boris de Zirkoff betont in seinem Beitrag die Notwendigkeit der Selbstlosigkeit für unsere Motivation.

In der Weiterführung der Übersetzung des Buches „The Call to the Heights“ von Geoffrey Hodson sind wir bei Kapitel 17 angelangt. Perspektivisch sollte es unser Anliegen sein, das umfangreiche Werk Hodsons durch weitere Übersetzungen in die deutsche Sprache einem breiten Leserkreis zur Verfügung zu stellen.

Abschließend sei mir gestattet, eine gleichnishafte Geschichte aus der jüdischen Tradition sinngemäß wiederzugeben. Ein Pfarrer erzählte sie uns bei einer Morgenandacht auf der luftigen Kuppel der Dresdner Frauenkirche:

„Wie kann ich die Welt retten, Rabbi?“

„Genauso, wie du den Sonnenaufgang bewirkst!“

„Und wie helfen dabei mein Gebet, meine guten Taten und all meine Bemühungen?“

„Sie helfen dir, wach zu sein, wenn die Sonne aufgeht.“

Bleiben wir also wach und offen, beobachten wir unsere Gedanken, prüfen wir unsere Motive. Manchmal ist es nur das Einnehmen eines veränderten Blickwinkels gegenüber längst bekannten, selbstverständlich und lieb gewordenen Glaubenssätzen, die das erfrischende Eintreten von Inspiration in den Raum unserer Gedanken ermöglichen.

Mit herzlichen
und theosophischen Grüßen

Eva-Maria Köpp

Die Siebenfältige Konstitution des Menschen

Fortsetzung von TH 1/2016

Die Siebenfältige Konstitution des Menschen					
H. P. Blavatsky (Schlüssel zur Theosophie)		Anni Besant Grundteile Formen		Franz Hartmann (Die weiße und schwarze Magie)	Esoterik, z.B. Beat Imhof
7) Atma	Geist, Eins mit dem Absoluten	7) Atma, Geist		Atma (Geist)	7) Lichtkörper
6) Buddhi	Spirituelle Seele	6) Buddhi, spirituelle Seele	Seligkeitskörper	Buddhi (direkte Erkenntnis)	6) Geistkörper
5) Manas - höheres Manas	Vernunft (höherer Verstand)	5) Höheres Manas	Kausalkörper	Buddhi Manas	5) Kausalkörper abstrakte Gedanken, Intuition
- niederes Manas	Verstand	4) Niederes Manas	Mentalkörper	Kama Manas	4) Mentalkörper Tagesgedanken, Wissenschaft
4) Kama rupa	Sitz der tierischen Wünsche und Empfindungen	3) Kama, tierhafte Seele	Astralkörper	Kama (Sehnsucht, Begierde)	3) Astralkörper
3) Linga Sharira	Astralkörper, ätherisches Doppel				
2) Prana	Leben oder Vitalprinzip	2) Linga Sharira	ätherischer Doppelgänger	Astralbild des Menschen	2) Ätherkörper
1) Sthula Sharira	Physischer Körper	1) Sthula Sharira	dichter Körper	der persönliche Mensch	1) Grobstofflicher Körper

5a) Niederes Manas (Mentalkörper)

Manas kommt vom lateinischen Wort „mens“ = Denktätigkeit, Verstand, Vernunft. „Mensch“ bedeutet „Der Denker“. Durch unsere Gedankenmuster und Denkgewohnheiten bauen wir unseren Mentalkörper auf. Hier spiegeln sich unsere Vorstellungen, unsere Bildung, unsere Weltanschauung.

Je reiner unser Denken, je idealer unsere Gesinnung, desto schöner unser mentales Gewand.

H.P. Blavatsky sah die Gedanken der Leute spiralförmig aus ihren Köpfen aufsteigen und sich dann in deutlichen Bildern niederschlagen.² Auch heutzutage gibt es sicherlich Menschen, die unsere Gedanken sehen können.

Während das niedere Manas auf konkrete materielle Dinge gerichtet ist, und heutzutage sehr stark entwickelt wird durch die Aufmerksamkeit, die das moderne Leben und die neue Technik erfordern, ist das höhere Ma-

nas auf abstrakte Gedanken und idealistische Bestrebungen gerichtet, auf Intuition und ganzheitliche Forschung zum Wohle des Ganzen.

Der niedere menschliche Verstand ist dabei etwas ganz Wunderbares, aber auch ein Problem, da er das trennende Prinzip im Menschen ist, dass ihn die Vielen in dem Einen sehen lässt.

Er ist das Zentrum des Egoismus, das uns das Gefühl vermittelt, wir seien Menschen mit Interessen, die mit den Interessen anderer Menschen im Konflikt stehen. Auf dieser Stufe gibt es die meisten Kriege. Dabei ist diese Illusion der Trennung ein verzerrtes Bild der Wirklichkeit.

Wer die Wirklichkeit kennen lernen will, muss den Verstand zuerst beherrschen und dann über ihn hinaus schreiten.³ Diese Verstandesstufe lässt sich nicht überspringen, geistige Trägheit und das alleinige Verlassen auf das Bauchgefühl, wie insbesondere manche Frauen meinen, sind eben keine Lösung. Das Bauchgefühl ist noch längst keine Intuition.

Die materialistische Betrachtungsweise unseres Zeitalters will den Verstand mit Hilfe des Verstandes studieren, und hat kein Mittel, um sozusagen hinter das Gehirn zu schauen. Das gipfelt in dem Ausspruch „Das Gehirn erzeugt Gedanken, wie die Leber Galle(nflüssigkeit erzeugt).“⁴ Hier wird das Vorhandensein höherer

Ebenen verneint, weil sie mit dem niederen Verstand allein nicht zu begreifen sind.

Der niedere Verstand reflektiert die Wahrnehmungen und Empfindungen des Emotionalkörpers und wandelt sie in ein Gesamtbild um. Dabei stellt das Denken die Beziehungen zwischen den Bildern her, es ordnet, klassifiziert und zieht Schlüsse. Diese Bilder sind die Grundlage unseres Denkprozesses, aber es muss auch eine Kraft da sein, die diese Bilder zu einem schönen Gedankenmuster anordnet. Das bedeutet, wir müssen angestrengt und ausdauernd denken, um mit dem gesammelten Bildmaterial schöne Gedankenmuster zu erzeugen. Unsere Gedankenbilder sind natürlich etwas Relatives, Unvollständiges und eventuell Verzerrtes.

Unsere Hauptaufgabe auf der Gedankenebene ist, unsere Gedankenmuster zu verbessern, samt der daraus folgenden Gefühle. H.P. Blavatsky sagte einmal „Die Hälfte, wenn nicht zwei Drittel unserer Leiden und Krankheiten sind das Produkt unserer Vorstellungskraft und unserer Ängste. Zerstört die Ängste und gebt der Vorstellungskraft eine andere Richtung, und die Natur besorgt den Rest.“⁵ Die Angst vor dem Tod sollten wir allein schon durch die theosophische Weltanschauung verlieren. Und mit unserer Vorstellungskraft können wir uns zukünftige höhere Entwicklungsstufen